

"Comecon gegen EWG" in Saarbrücker Landeszeitung (16. Juni 1962)

Quelle: Saarbrücker Landeszeitung. 16.06.1962. Saarbrücken.

Urheberrecht: (c) Saarbrücker Landeszeitung

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"comecon_gegen_ewg"_in_saarbrucker_landeszeitung_16_juni_1962-de-8239fafc-1456-453d-ae8d-9f66f3a2b4ae.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 15/09/2012

Der aktuelle Kommentar

Comecon gegen EWG

Ulbricht war als erster in Moskau, als Chruschtschow die Chefs und leitenden Wirtschaftsfunktionäre seiner Satellitenstaaten zu einer Konferenz zusammenrief. Sie lief unter dem Namen einer „Tagung des Rates der gegenseitigen Wirtschaftshilfe“ (Comecon), jedoch liess die Anwesenheit der ranghöchsten Männer der kommunistisch regierten Staaten darauf schliessen, dass das Thema Wirtschaft nicht den alleinigen Vorrang hatte.

Man weiss allerdings längst, dass dem Kreml die erfolgreiche Entwicklung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der mögliche Beitritt Englands und anderer Länder absolut nicht in den Kram passen. Während die EWG in den letzten Jahren ihre Mitgliedsländer zur wirtschaftlichen Blüte brachte und den Warenaustausch bemerkenswert untereinander steigern konnte, ist das kommunistische Gegenstück, Comecon, bisher nicht richtig zum Zuge gekommen. Der Aussenhandel zwischen den Ostblockstaaten blieb erheblich hinter der Zunahme ihrer Industrieproduktionen zurück. Die Hauptursache, dass Comecon nicht richtig funktionieren kann, ist das Privileg, das sich Moskau gegenüber den anderen von Anfang an angemasst hat. Die Interessen der übrigen Länder müssen denen der Sowjetunion untergeordnet werden. Das ist in der Praxis eine Form neokolonialer Ausbeutung.

Das Comecon sollte seinerzeit eine Gegenründung zum Marshallplan sein. Anfang 1949 fasste die Sowjetunion offiziell den Beschluss, einen „Rat der gegenseitigen Wirtschaftshilfe“ zu bilden. Im September 1950 wurde auch die Sowjetzone als Mitglied aufgenommen. Integration und finanzielle Verflechtung der Ostblockländer sind mit der des Westens überhaupt nicht vergleichbar. Es besteht im Grunde bei Comecon gar keine „Gemeinschaft“! Es gibt gar keinen echten Ausgleich von Salden im Handelsverkehr, d. h. einen Finanzausgleich im Clearing. Die entstehenden Salden können nicht einmal durch Dienstleistungen ausgeglichen werden, sondern lediglich durch Warenlieferungen. Gerät ein Land in Lieferschulden, so muss das Gläubigerland entweder Kredit gewähren oder der gegenseitige Handelsverkehr schläft so lange ein, bis der Saldo durch Waren endlich abgedeckt ist. Dieses engherzige Verfahren ist keine echte Hilfe, sondern eine Bremse. Die „Preisfrage“ innerhalb des Comecon ist das schwierigste Kapitel, wobei die Sowjetunion einseitig profitiert. Da es keinen „sozialistischen Weltmarktpreis“ gibt, werden bei allen Verrechnungen in Rubel nicht etwa die jeweiligen Weltmarktpreise zugrundegelegt. So hat die Sowjetunion jahrelang polnische Kohle weit unter dem normalen internationalen Preisniveau bezogen. Wie die Sowjetzone als Handelspartner von Moskau behandelt wird, ist bei den regelmässigen Lieferungen neuer Schiffe aus Rostock hinreichend bekannt geworden.